

# Erinnerungsscribbles in Wort und Bild gesetzt

Knut V. Neumann Gast in der Zeche Elisabeth

**FRILLENDORF.** Impulsiv und spontan vollzieht sich die Ideenfindung Knut V. Neumanns - in der Kunst wie im Schriftreich. Der ehemalige FAZ-Illustrator, der zweimal jährlich Arbeiten anderer in seiner Wohnung, verwandelt in die „Galerie auf Zeit bel etage“, zeigt, ist mit „Imaginäre Zeitgenossen“ nunmehr selbst Gast in einer Galerie - in der Zeche Königin Elisabeth.

Eine Galerie, die ebenso wie Neumann, auf die ungewöhnliche Präsentation von Kunst

## Interdisziplinärer Anspruch

setzt, sich vor allem solchen Menschen widmet, die verschiedene Fertigkeiten in sich, in einer Person vereinen. Neumann, ausgebildeter Graphik-Designer und außer als Redaktionsmitglied der FAZ, lange Jahre auch als Art-Director für Musik- und Fachverlage tätig, entspricht dem selbst gesetzten interdisziplinären Anspruch der Zeche-Galerie bis ins Detail: Zur Vernissage wird er aus seiner Erzählung „Missratene Verhältnisse“ lesen - „etwa 48 Seiten von insgesamt 160“. Neumann: „Ich habe schon vor langer Zeit meine Freude am Text entdeckt. Früher jedoch mochte ich die epische Breite nicht.“ Früher, Mitte der 70er, befasste er sich während des

Studiums an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart vielmehr durchaus auch mit Trickfilm-Storyboards, sorgte für das entsprechende Layout - und kurze, pointierte Texte. Es folgten im Laufe der Jahre spontane Kurzgeschichten, „was soll man im Urlaub manchmal anderes machen“, zuletzt Kindererzählungen, „manchmal nicht länger als sieben Zeilen“. „Missratene Verhältnisse“ schließlich trägt durchaus autobiographische Züge, verknüpft mit politischen Ereignissen, und erzählt die Geschichte „eines Jungen, der den Weg in die Kunst findet“, erzählt von Tagen in Galerien, „gestrigen und netten“.

Wie passen seine „Imaginären Zeitgenossen“, großformatige Arbeiten in kräftigen Farben, die Menschen, Typen anreißen, ohne ins Detail zu gehen, in dieses Bild? „Gar nicht- und irgendwie doch“, sagt Neumann. Schließlich seien Geschichten und Porträts gleichermaßen „erfunden“, Produkte eines spontanen Gedankens, eines flüchtigen Blickes, etwa auf einen Menschen in der Bahn, auf der Straße, „dessen Typ ich mir schlicht mithilfe eines Stichwortes merke“. Eines Wortes, so gesteht Neumann, das durchaus nicht immer schmeichelhaft sei, „das, was ich mir merken möchte, jedoch auf den Punkt bringt“. Begegne er einem „zerfledderten Mädchen“, gar einer „Gewitterziege“, so fasziniere ihn dieser Mensch - „und ich rufe daheim schlicht das Stichwort ab und

beginne zu malen“. Spontan und schnell, auf allem, was sich dem Künstler bietet, bewusst auf eine Skizze oder einen Vorwurf verzichtend, mit Bleistift oder Holzkohle, in Öl: „Das ist wie beim Schreiben - zu viele Vorarbeiten machen das Ergebnis kaputt.“ Winzige „Erinnerungsscribbles“ bestimmen seine Arbeit - diese wie jene. Mittels Spachtel bringt er seine Empfindungen als Maler - ausgelöst durch ein Wort - grob und schnell auf die Leinwand, „der Gedanke muss raus, dann kann man weiter sehen“. Mittels Computer bringt er seine schriftstellerischen Überlegun-

## Malerspachtel mit Strom

gen durchaus grob und schnell zu Papier - setzt sich die Bausteine zusammen wie er sie braucht, nutzt das moderne Medium als Malerspachtel mit Strom.

Die Vernissage am 20. Mai - ein Abend der Farben und Worte. Doch Bild und Text will Neumann unabhängig voneinander betrachtet wissen: „Es geht nicht um Illustration eines Textes oder die textliche Ergänzung meiner Bilder.“ Mancher, so sein Fazit, werde das eine, mancher das andere, „da und dort jemand beides mögen“. **tan**

Zeche Königin Elisabeth, Elisabethstraße 31-39 (mo. 18 - 20 Uhr, di.-fre. 16 bis 19.30 Uhr ☎ 78 08 58). Vernissage: 20. Mai, 17.30 Uhr (Eintritt: acht/fünf Mark). Dauer: 24. August



Zeigt seine  
Arbeiten  
und liest aus  
seiner Erzäh-  
lung „Missra-  
tene Verhält-  
nisse“: Knut  
V. Neumann.

Bild: VH

WAZ, Mai 2001